

# Besuch auf der **SEKEM**-Farm

## Bericht von Dr. Hans Kaspar Mittelstraß, Filderstadt

Die Frage war für unsere Gruppe: Wo zeigt sich zukunftssträchtiges heutiges Ägypten?

Am Ausgang aus dem Flughafen entdeckten wir den Fahrer mit dem Schild "SEKEM". Die Fahrt ging durch Vorortviertel, schließlich auf einer Schnellstraße, deren Ränder und Mittelstreifen zunächst noch den Versuch einer Begrünung zeigten. Bald fuhren wir durch eine weite Wüstenlandschaft. Endlich, nach 60 Kilometern, auffallende Torbauten mit der Aufschrift SEKEM. Formalitäten, Bewaffnete — dann ging es in die grüne Oase hinein zu unserem Rundbau, dem Quartier. Wir wurden freundlich und hilfsbereit empfangen und eingewiesen von Mustafa, unserem Betreuer vor Ort.

Anfang Februar war es noch kalt, besonders in den sternklaren Nächten, am Morgen sah man den Atemhauch. Am ersten Tag fuhren wir zu den Pyramiden von Gizeh und Sakkara. Der gewaltige Eindruck der drei von stürmischen Wüstenwinden umwehten Pyramiden und der Bezirk von Sakkara machen deutlich: das heutige Ägypten ist nicht ohne seine Geschichte zu verstehen. Zu welcher ungeheurer Kraftentfaltung und Nutzung natürlicher Energien war dieses Volk fähig! Es beginnt sich allmählich einzuregnen. Bei dem Besuch einer Teppich- und Papyruswerkstatt werden uns wiederbelebte und angeeignete handwerkliche Techniken aus alter Zeit gezeigt. Derweil ertrinkt die Riesenstadt Kairo, durch die wir müssen, in überfluteten Straßen, die zu einem Verkehrschaos mit stundenlangem Stau führen.

Am nächsten Tag der Besuch des Ägyptischen Museums. Besonders beeindruckend sind die Schätze des Tutanchamun-Grabes, eines eher unbedeutenden, frühen Pharaos. Wie müssen die anderen Pharaonengräber ausgestattet gewesen sein? Welcher Reichtum! Welch handwerkliches Können! Aus welcher hoher Kultur erwuchs dies alles?

An einem weiteren Tag erleben wir das heutige Kairo, das sich teilweise geschichtsträchtig zeigt, dabei aber äußerst pulsierend und lebendig im Heute lebt. Der Besuch noch genutzter koptischer Kirchen aus alter Zeit mit Erinnerungen an die Flucht der Heiligen Familie oder der Besuch einer Synagoge an der Stelle, wo Moses im Nil ausgesetzt worden sein soll, weisen aus ferner Zeit bis in die heutige Wirklichkeit. Bestimmend aber sind das orientalische Treiben im Basar, in den Gassen, und die islamische Prägung des Lebens. Menschen aller Hautfarben und Trachten drängen und quellen durch die Gassen oder finden sich still zum Gebet in den zahlreichen alten und neuen Moscheen. Alte, abbröckelnde bauliche Pracht des Mittelalters, verkommene Wohnstätten allenthalben. Dann wieder gesichtslose Viertel wie in jeder Großstadt der Welt. Ein Drittel der Bevölkerung Ägyptens drängt sich in dieser Stadt zusammen, die weit in die Wüste hinein wuchert.

Am Abend erwartet uns ein neuer Eindruck, die SEKEM-Akademie für

angewandte Wissenschaften in Heliopolis. Wir gehen durch einen grünen Park, in dem helle, gepflegte Gebäude stehen. Man trifft sich zur Montagabendveranstaltung. Würdige, gut gekleidete Ägypter, zum Teil mit SEKEM-Plakette, Gäste aus Deutschland, der Schweiz und Österreich — darunter manche Bekannte — versammeln sich im Saal. Wir hören in dieser fremden Welt deutsche Liebeslieder von Schubert, erleben eine sehr bewegte Eurythmie zu arabischer Sprache — welche Kontraste.

Und noch einmal verändert sich die Umwelt am folgenden Tag. Es geht durch die Wüste, vorbei an einer Totenstadt weitab von jeglicher menschlicher Behausung; Bewaffnete gesellen sich zu uns und begleiten uns den ganzen Tag zu unserer Sicherheit. Die Straße senkt sich. Vor uns tut sich die Oase Fayoum auf: grüne Minifelder, beschattet von Dattelpalmen, Menschen bearbeiten mit Hacke und Sichel das Feld, ein paar Kühe und Büffel stehen herum, Esel, mit Säcken beladen, ziehen des Weges, ein Ochse vor einem Holzpflug zieht Furchen in den satten, schwarzen Boden. Es geht durch Dörfer, die einem wie vor tausend Jahren anmuten. Kinder spielen, Frauen hocken auf dem Boden, Männer stehen an der Bar herum. Hühner und Enten weichen dem gemächlich dahin rumpelnden Fahrzeug aus. Ein paar Schafe werden vor uns her getrieben. Kätzchen rekeln sich auf einem Stein. Wir kommen an trüben Kanälen — fast voll geschüttet mit Müll — vorbei. Wir rasten kurz am nördlichen Salzsee der Oase.

Ziel ist ein Dorf, das als Kooperative biologisch-dynamisch wirtschaftet. Das Haus des Verantwortlichen sticht heraus. Es ist gemauert, mehrstöckig. Wir werden in den Salon gebeten, der mit Empiremöbeln bestückt ist. Sachkundig werden wir über die Wirtschaft orientiert: welche Pflanzen gedeihen auf schwarzem, lehmigem, sandigem Boden. Die Fruchtfolge wird uns erklärt: Tief- und Flachwurzler oder Düngepflanzen und auslaugende Pflanzen wachsen im Wechsel. So können sieben Ernten in zwei Jahren eingebracht werden. Neben der ausgeklügelten Pflanzenfolge dienen der Bodenpflege nur Kompostierung, Bewässerung und die Ausbringung der biologisch-dynamischen Präparate. Wir besichtigen Felder, erleben eine Kamillenernte, kräftiger Grannenweizen steht auf dem Nachbarfeld, ein anderes wird für die Baumwolle vorbereitet. Es wird im Familienverband gearbeitet, fast ohne technischen Aufwand. Die Felder sind klein, zur Arbeit sind genügend Menschen da.

Zurück im Haus erwartet uns ein Mittagessen, ausgebreitet auf dem Boden des Salons. Als Löffel und Gabel dienen Hand und Fladenbrot. Es mundet gut, zumal auch munteres Reden sprudelt. Rezepte werden ausgetauscht und Familiengeschichten erzählt. Auf der Rückfahrt begegnen wir noch alten Schöpfwasserrädern, die auch heute noch zur Bewässerung und Überbrückung der Niveauunterschiede gebraucht werden.

Es folgen, nach diesen reichhaltigen Eindrücken aus der ägyptischen Umwelt, zwei Tage gefüllt mit SEKEM-Leben. Der Donnerstag läutet dort das Wochenende ein mit dem Freitag als Feiertag. Wir werden durch die Anlage der Farm geführt und erfahren vieles über Entstehen und Werden und das Leben dort. Aus der 70 Hektar großen Wüstenei ist in nun fast 25-jähriger Arbeit ein

blühender Garten geworden. Sikomorenbäume ragen gen Himmel und säumen die Wege und das Gelände. Dattelpalmen, Orangenbäume, Pomeranzen, Mimosen und andere Baumarten spenden Schatten. Manche werfen im Winter die Blätter ab, andere sind immergrün wie die alles beherrschenden Kasuarinen. Felder mit Bewässerungsgräben, die nach genauem Plan geflutet werden, grünen als Futter für das Vieh oder tragen Kräuter für Tees und die Heilmittelverarbeitung. Gemüseanbau und andere Nutzpflanzungen wie etwa Paprika und Oliven, auch die Hühnerfarm und mehr, werden auf anderem zugekauftem und gepachtetem Land — z.B. in den königlichen Gärten des Exkönigs Faruk — betrieben.

Unsere Begleiterin betreut eine Gruppe selenpflegebedürftiger Menschen zusammen mit dem Scheich, den wir später noch erleben. Die Menschen kommen aus den benachbarten Gemeinden, die sich um die Farm herum immer mehr bilden, ebenso wie die anderen etwa 700 Mitarbeiter, die in den einzelnen Betrieben auf der Farm arbeiten, die sich im Laufe der Jahre entwickelt haben: Bearbeitung und Verpackung landwirtschaftlicher Produkte für Ägypten und Übersee, Kräuterverarbeitung zu Medikamenten (Phytotherapeutika), Verarbeitung von rückstandsfreier Baumwolle zu Kleidung — von SEKEM kam der Impuls, die zwangsweise Spritzung aus der Luft sämtlicher ägyptischer Baumwollfelder zuerst versuchsweise und seit einigen Jahren gänzlich auszusetzen —, Mühle und Vollkorngroßbäckerei, Vollwert-Futtermittelbetrieb, Großküche.

Wir nähern uns dem Ausbildungs- und Schulbereich neben der "lachenden" Moschee. In den Werkstätten wird Berufsausbildung geleistet, Jungen und — in Ägypten ein Novum — Mädchen mit Kopftüchern tischlern gemeinsam. In der Schule wird nach staatlichem Lehrplan, der waldorfmäßig durchwirkt ist — besonders in den praktischen Fächern — vom Kindergarten bis zum Abitur geführt. Zur Wochenabschlussfeier strömen die Schüler in den Saal. Dr. Abouleish begrüßt, der Scheich stellt seinen Stuhl auf die Bühne und psalmodiert sehr konzentriert und gefasst Suren. Dann treten Schüler aus verschiedenen Klassen auf. Sie lassen hören, was sie auf der Geige geübt, zeigen, was sie im Handarbeitsunterricht gestickt haben oder singen und sprechen ein Gedicht auf Arabisch oder in den Fremdsprachen Englisch und Deutsch. Krönender Abschluss ist dieses Mal der Eingangschor aus Haydns Schöpfung: "Die Himmel rühmen...", aufgeführt von Oberstufen-, Gäste- und Mitarbeiterorchester und -chor. Ein hoher Gast, der Erziehungsminister, ist anwesend und drückt seine Anerkennung und Bewunderung für die in SEKEM geleistete Arbeit und Menschenbildung aus. Extra anerkennend weist er auf das offenbar weltweit fruchtbare und wegweisende Menschenbild hin, das hinter der Arbeit steht. Anschließend wird jeder der etwa 250 Schüler von Dr. Abouleish mit Handschlag ins Wochenende verabschiedet.

Wir streifen noch weiter durch das Gelände zu den Allgäuer Kühen mit wunderschönen Hörnern. Wir sehen die Taubentürme mit regem Vogelleben, nicht nur für Tauben; der Taubenmist ist traditionsgemäß ein wertvoller Dünger. Wir besuchen das Amphitheater für die großen Jahresfeste SEKEMs. Zum Feierabend bildet sich der Wochenabschlusskreis in einer großen Spirale.

Hunderte von Menschen aus den Betrieben stehen da. Die Arbeitsgruppenleiter werden nach kurzer Begrüßung aufgerufen zu berichten, was in der Woche geleistet wurde, was man in der nächsten zu tun gedenkt. Ein gemeinsamer Spruch ("Das Schöne bewundern,...") in arabischer Sprache beendet den Kreis mit einem gemeinsamen Händedruck und anschließender Verabschiedung mit Handschlag jedes einzelnen Mitarbeiters durch Dr. Abouleish und seine Frau.

Ein anschließendes Gespräch im gepflegten Heim von Dr. Abouleish lässt noch einmal die Geschichte und den Impuls der Einrichtung deutlich werden. Das Gespräch bewegt sich zwischen der Pioniersituation am Anfang mit den ersten Wasserbohrungen, der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, die sich nach den maßgebenden Erfahrungen vor Ort mit Viehhaltung, Kompostierung und Präparaten landesweit rasch ausbreitete. Auf dieser soliden Grundlage konnten sich die weiterverarbeitenden Betriebe entwickeln zu einem heute beeindruckenden und boomenden Wirtschaftsunternehmen.

Eine synchrone Bildungsarbeit von Schule, handwerklicher Berufsausbildung bis hin zur universitären Akademie in Heliopolis sorgen für den Nachwuchs und die verantwortliche Betreuung der Produktionsstätten und Betriebe eines immer größer werdenden Um- und Interessensfeldes. In der gesamten Bildungsarbeit wirkt ein starker künstlerischer Impuls. So entsteht innerhalb der Akademie eine eigene Eurythmieausbildungs- und Forschungsabteilung, da erkannt wurde, wie ansprechbar die Menschen in Ägypten für diese Kunst sind und wie entwicklungsfördernd sie wirkt. Die islamische Tradition des religiös durchwirkten Lebens wird aufgegriffen und in wunderbarer Freiheit entwickelt, z.B. durch regelmäßige Tages-, Wochen- und Dreimonatsrück- und Vorblicke als Übungen zur Steigerung der Verantwortungs- und Rechenschaftsbereitschaft, zur Stärkung der Standortbestimmung des willensgestärkten Ich im Heute.

Seit Beginn lebt im Unternehmen auch ein medizinischer Impuls. Hier begegnete dem Pharmazeuten Abouleish das Ehepaar Dres. Werner aus Öschelbronn. Daraus entstand eine äußerst fruchtbare Zusammenarbeit. Ein Medical Centre in Form einer Poliklinik mit den wichtigsten Fachbereichen wurde aufgebaut und wirkt über die vorbildliche betriebsärztliche Tätigkeit immer weiter ins Umfeld hygienisch volksbildend hinein. Kontakte zu Universitäten werden gepflegt für therapeutische Anliegen, die über den Rahmen der Einrichtung hinaus reichen. So entsteht dort — aufbauend auf unserer Lebensgrundlage, der Erde, und dem kostbaren Gut Wasser — ein soziales, menschliches, wirtschaftliches und kulturelles Gesamtkunstwerk mit großer innerer Dynamik und, für die kurze Zeit, großer Ausstrahlung, die tief beeindruckt. Ein aus alten ägyptischen Wurzeln sich speisendes, die neue Zeit und Anthroposophie integrierendes, gelungenes Unternehmen, das weit in die Zukunft dieses und anderer Länder weist.

Die Woche klang geruhsam aus. Die vielfältigen Eindrücke mussten geordnet und bedacht werden. Der Rückflug gab noch einmal einen Blick frei auf das Land unter uns: das wuchernde Häusermeer der Riesenstadt, die öden Wüstenflächen mit nur einzelnen grünen Punkten und Strichen, das dicht

bebaute und besiedelte Delta - bis über dem Meer die Sonne im Westen unterging und Schatten über die nun auftauchende Erde, jetzt von Europa, legte.